

# Peter Schier

Als Extremer von Prag nach Wien

Irgendwie gehört er mit zur Wiener Langlaufszene, dieser große schlaksige Bursche mit dem braunen wirren Wuschelhaar, seinem feldgrauen, etwas antiquiert wirkenden Anorak als Aufwärmsjacke und dem drolligen, unverkennbar tschechischen Akzent in der Sprache. Er gehört gazu, als wäre er schon ewig dagewesen, ebenso auch seine Frau Martha mit dem kleinen Philipp in der Rückenkraxe auf den langen schmalen Hölzern. Dabei kam Peter Schier erst 1970 nach Österreich, also zwei Jahre, nachdem russische Panzer und ein teuflisches Parteisystem den Prager Frühling allmählich in eine rote Eiszeit verwandelt hatten. Eine der letzten Chancen, einen damals noch genehmigten Jugoslawienurlaub, nützte er zum Sprung über die grüne Grenze in die Freiheit. Wenn ich bei einem der lokalen Langlaufwettbewerbe oder beim Volkslauf ins Ziel komme, ist Peter immer schon lange hier – still, bescheiden, unauffällig und mir vielleicht gerade deshalb im Unterbewußtsein so sympathisch. Einmal, nach der Marcialonga, sprach er mich bei dieser Gelegenheit an: »Ihr macht doch jedes Jahr irgendeine Expedition. Wenn ihr da vielleicht irgend einmal noch einen Menschen brauchen könnt, ich würde gern etwas versuchen.« – »Ja, gehst du denn auch Bergsteigen?« – »Ja, ein bißchen ich auch gehe Klettern.«

Wie dieses »ein bißchen ich auch gehe Klettern« tatsächlich einzuordnen ist, merkte ich zwei Monate später. Wir planten Bergfahrten in Alaska, hatten Peter Schier mit dazu eingeladen und mußten nun für die Mount-McKinley-Nationalparkverwaltung pro Teilnehmer einen Fragebogen, der u. a. auch einen Tourenbericht beinhaltet, nach Anchorage senden. Wie staunte ich, als ich in Peters Formular Touren las, um die ihn so manche »alpine Größe« beneiden wird: Stangenwand-Südostwand VI; Dachl-Roßkuppenverschneidung VI+; Dachl-Nordwand (Klassische Route) VI– und Buhl-Gedächtnisweg VI+; Koppenkarstein-Südostpfeiler V+; Däumling-Ostkante V+; Triglav-Nordwand (Zentralpfeiler) VI–;



Spik (Direkte Nordwand) V+; Jalouvec-Comici-Kante VI–; Pelmo-Nordwand V+; in der Civetta die Philipp-Flamm-Route VI, A 1; Torre-di-Valgrande-Nordwestwand VI+; im Bergell die Fuorikante VI; im Mont-Blanc-Gebiet die Blaitiere-Westwand VI, A 2; Aig.-Noire-Westwand V+; A 2; im Dauphiné die Direkte Südwand der Maje V+, A 1; Barre-les-Francis-Südpfeiler V+; Pic de l'An-Nordwestwand VI usw. Das alles wird von ihm unter ein »bißchen Klettern« gewertet. Dabei unterteilt Peter gar nicht bewußt, auch solche Leute kenne ich nämlich gerne. Understatement nur eine versteckte Art von Angabe ist. Peter Schier ist tatsächlich so bescheiden, ohne aber andererseits von Komplexen geplagt zu sein. Als Beruf nennt er einfach Angestellter; dabei hat er vor seiner Flucht sein Studium an der Technischen Hochschule Prag als Diplomingenieur abgeschlossen und ist jetzt in Wien als Statiker in einem Architekturbüro tätig. »Ist doch egal, ob ich schreib Ingenieur, braucht doch niemand wissen.«

Wenn wir am Mount McKinley alle schon ins Zelt schlüpfen wollten, uns im Schlafsack erwärmen, dann sagte er: »Geht ruhig schlafen, ich koche noch Tee für die Thermosflaschen.« Und wenn der heiße Tee ins Zelt kam und wir ihn gierig schlürften, statt ihn für den Morgen aufzuheben, meinte er nur trocken: »Macht nichts, koch ich nochmals Tee.« Am nächsten Tag aber war er wieder als erster auf, um leise Schnee für den Frühstücksbrei zu schmelzen. Ich hatte Expeditionen erlebt, wo ein negatives Beispiel, ein Mann, der weniger tragen oder sonst-

wie für die Gemeinschaft arbeiten wollte, auf alle anderen ansteckend gewirkt hat. Letztlich drückten sich alle von der Arbeit, etwa mit dem Argument: Wozu soll ich mich abstrampeln, wenn der X alles macht. Mit Peter Schier wirkte ein positives Beispiel ansteckend! Als ich am zweiten Morgen leise, wenn auch ungerne, aufstand, um nicht wieder Peter die unangenehme Frühstückszubereitung zu überlassen, merkte ich, daß sich auch Walter schon die Schuhe anzog: Sonst ist wieder der Peter das Opfer, war die Begründung.

Natürlich hat Peter Schier nicht nur Bergfahrten V. und VI. Grades wie die vorangeführten gemacht. Da auch sein Vater bereits begeisterter Bergsteiger war, der in den dreißiger Jahren Viertausender auf klassischen Routen erstieg, kam auch Peter früh ins Gebirge. Zuerst waren es nur Wanderungen in der Hohen Tatra, denn als Leistungssport betrieb er Leichtathletik. Erst als ihn 1964 sein älterer Bruder, ebenfalls ein begeisterter Kletterer, in den Elbsandstein mitnahm, fand der damals 19jährige ganz zur Alpinistik. Bald folgten Kletterfahrten in der Hohen Tatra, die sich allmählich bis zu V+-Routen, und die zum Teil auch im Winter, steigerten. Parallel dazu vollzog sich ab 1966 der gleiche Werdegang auch in den Alpen: Normalwege, wie etwa auf das Große Wiesbachhorn, und klassische Fels-touren – Hochtörl-Nordwand, Dachstein-Südwand (Steinerweg), Roßkuppenkante, Marmolada-Südwand, Große-Zinne-Dibonakante, Watzmann-Ostwand – fallen in diese Zeit.

Um Peter Schier, der seit jüngstem auch dem streng hochalpinen ÖAK angehört, zu beschreiben, käme es eigentlich gar nicht auf die Tourenliste an, sondern einzig auf den Menschen, den bescheidenen Kameraden.

Wenn er einem bei einem Gespräch zustimmen möchte, dann wiederholt er häufig die stereotyp aus dem Tschechischen übernommene Redewendung: »Das ist richtig.« Ich möchte sie kurz abwandeln: »Er ist richtig!«

Erich Vanis